

Hirsch, Hase, Bär und noch so viel mehr

*Die schönsten Kindergeschichten
aus 40 Jahren DDR*



BELTZ

Der KinderbuchVerlag

Die schönsten Kindergeschichten aus 40 Jahren DDR
und dem KinderbuchVerlag Berlin, ausgewählt und
zusammengestellt von Andrea Baron.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-77234-3 Print

© 2025 Beltz & Gelberg
Verlagsgruppe Beltz
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de

Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Andrea Baron
Neue Rechtschreibung

Umschlaggestaltung, Innenlayout und Satz: Katharina Hettche
Einbandillustrationen: Ingeborg Meyer-Rey,
Elizabeth Shaw, Werner Klemke
Herstellung: Nancy Aprile

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe,
Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen
mit finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany
1 2 3 27 26 25

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen
und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

- 11 Elizabeth Shaw
Der kleine Angsthase



- 15 Ludmilla Herzenstein
Das neugierige Entlein
mit Bildern von Ingeborg Meyer-Rey



- 21 Vladislav Stanowsky, Jan Vladislav
Lommelchen
mit Bildern von Ingeborg Meyer-Rey



- 27 Fred Rodrian
Entenliesel
mit Bildern von Erich Gützig



- 33 Ingeborg Meyer-Rey
Die gestohlene Nase



- 39 Elizabeth Shaw
Zilli, Billi und Willi



- 45 Walter Krumbach
Beim Pupp doktor
mit Bildern von Ingeborg Meyer-Rey



- 53 Hanna Künzel
Vom Jörg, der Zahnweh hatte
mit Bildern von Günter Schmitz



- 61 Ingeborg Meyer-Rey
Mischka der Bär



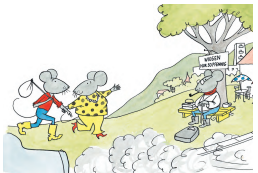
- 69 Edith Bergner
Vom Jochen der nicht aufräumen wollte
mit Bildern von Ingeborg Meyer-Rey



- 79 Fred Rodrian
Die Rakete von Bummelsburg
mit Bildern von Werner Klemke



- 93 Elizabeth Shaw
Landmaus und Stadtmaus



103 Hannes Hüttner

**Bei der Feuerwehr wird
der Kaffee kalt**

mit Bildern von Gerhard Lahr



113 Fred Rodrian

Hirsch Heinrich

mit Bildern von Werner Klemke



125 Elizabeth Shaw

Wildschwein Walter



139 Edith Bergner

Adebar, der Klapperstorch

mit Bildern von Gerhard Lahr



153 Hans Fallada

Mäusecken Wackelohr

mit Bildern von Gerhard Lahr



173 Elizabeth Shaw

Schildkröte hat Geburtstag



- 179 Herbert Friedrich
**Krawitter, Krawatter,
die Kiste, die Mäuse**
mit Bildern von Gerhard Lahr



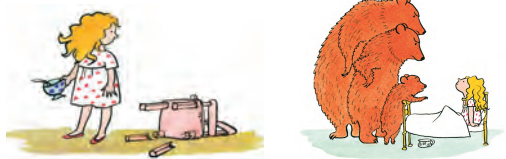
- 190 Herbert Friedrich
**Krawitter, Krawatter,
das Stinchen, das Minchen**
mit Bildern von Gerhard Lahr



- 201 Fred Rodrian
Die Schwalbenchristine
mit Bildern von Werner Klemke



- 215 Elizabeth Shaw
Das Bärenhaus



- 219 Hannes Hüttner
**Das Huhn Emma ist
verschwunden**
mit Bildern von Verena Gürtzig



- 227 Wera Küchenmeister
Auf dem ABC-Stern
mit Bildern von Gertrud Zucker



245 Munro Leaf

Ferdinand der Stier

mit Bildern von Werner Klemke



253 Sergej Michalkow

Drei kleine Ferkel

mit Bildern von Lieselotte Remané



269 Benno Pludra

Vom Bären, der nicht schlafen konnte

mit Bildern von Ingeborg Meyer-Rey



277 Fred Rodrian

Pantommel malt das Meer

mit Bildern von Werner Klemke



285 Elizabeth Shaw

Als Robert verschwand



297 Günter Spang

Ein Teufel namens Fidibus

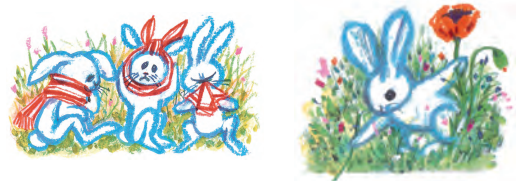
mit Bildern von Werner Klemke



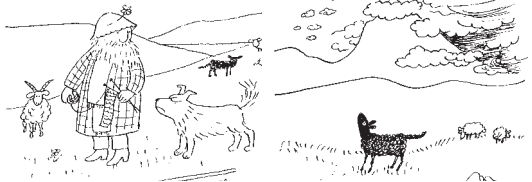
307 Erwin Strittmatter
Ponyweihnacht
mit Bildern von Klaus Ensikat



315 Friedrich Wolf
Das Osterhasenfell
mit Bildern von Erich Gützig



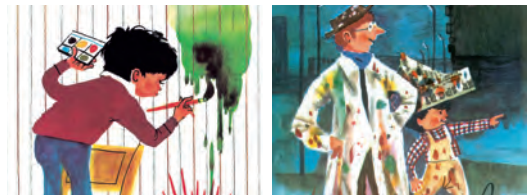
329 Elizabeth Shaw
Das kleine schwarze Schaf



341 Fred Rodrian
Der Märchenschimmel
mit Bildern von Ingeborg Meyer-Rey



355 Claus und Wera Küchenmeister
Daniel und der Maler
mit Bildern von Erich Gützig



365 Elizabeth Shaw
Bettina bummelt



371 Fred Rodrian

Das Wolkenschaf

mit Bildern von Werner Klemke



383 Elizabeth Shaw

Die Schöne und das Ungeheuer



391 Benno Pludra

Der Hund des Kapitäns

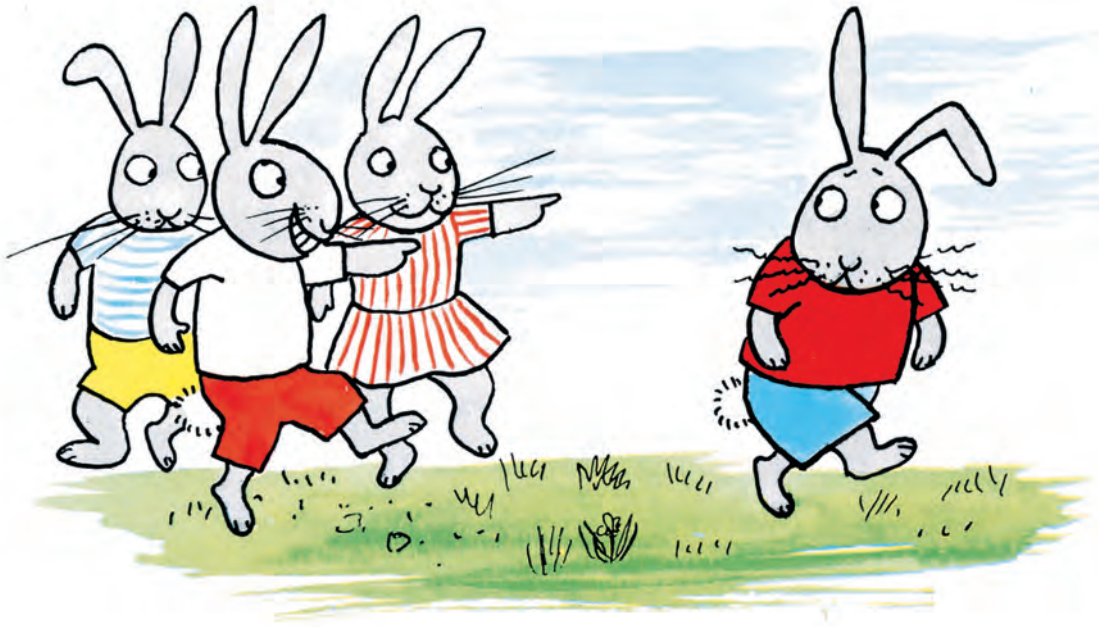
mit einem Bild von Ursula Bruski





Elizabeth Shaw

Der kleine Angsthase



Es war einmal ein kleiner Angsthase. Der wohnte bei seiner lieben Oma, die leider auch sehr ängstlich war.

»Pass nur immer auf, Kleiner«, sagte sie. »Es könnte dir etwas zustoßen.«

Angsthase hatte Angst vor dem Hund. Oma hatte gesagt:

»Hunde beißen.«

Er fürchtete die Dunkelheit. Oma hatte gesagt: »Es gibt Räuber und Gespenster.«

Er fürchtete das Wasser. Oma hatte gesagt: »Im Wasser kann man ertrinken.«

Er hatte Angst vor großen Jungen. Oma hatte gesagt: »Sie werden dir wehtun.«

»Angsthase, Angsthase!«, riefen die Kinder. Sie wollten nicht mit ihm spielen. Da aber weinte Angsthase bitterlich. Er war sehr unglücklich.

»Du musst deine Angst überwinden«, sagte der gute Onkel Heinrich.
»Sei einfach nicht mehr ängstlich.«

Das war leicht gesagt.

Angsthase spielte lieber mit dem kleinen Ulli.

Eines schlimmen Tages schlich der böse Hasenfeind ins Dorf: der Fuchs!

Die Hasen rannten schnell davon. So schnell sie konnten. Sie versteckten sich in den Häusern.

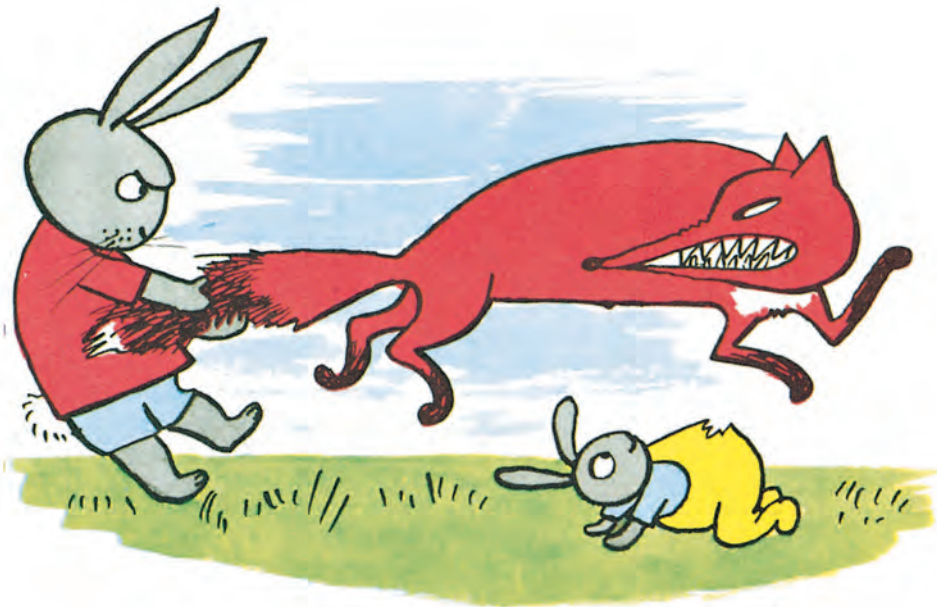
Der kleine Angsthase und der ganz kleine Ulli rannten auch. Aber der ganz kleine Ulli konnte nicht so schnell laufen.

So fing der böse Fuchs den kleinen Ulli-Hasen.

»Der böse Fuchs frisst meinen kleinen Ulli!«, rief der Angsthase laut.
»Was soll ich machen?«

Er war einfach nicht mehr ängstlich und griff den Fuchs am Schwanz. Da war Ulli frei.

Der böse Fuchs aber fletschte die Zähne und drehte sich und wälzte sich. Ich schleudere ihn in die Disteln, dachte der schlaue Fuchs. Aber der Angsthase ließ nicht los.



Ludmilla Herzenstein

Das neugierige Entlein

mit Bildern von Ingeborg Meyer-Rey



Es war einmal eine Entenmutter mit vielen kleinen Entlein. Eines Tages sagte die Mutter: »Kinder, ihr seid jetzt groß genug, um ins Wasser zu gehen.«

Die Entlein hatten gar keine Angst vor dem Wasser. Ein Entlein nach dem anderen legte sich auf den Bauch und rutschte ins Wasser.



Sie konnten alle gleich schwimmen.

Manche schwammen hin und her, manche steckten das Köpfchen ins Wasser und das Schwänzchen in die Höhe und zappelten mit den Beinen.

»Bleibt alle zusammen«, sagte die Mutter, »Hechte und Wasserratten könnten euch sonst leicht schnappen, wenn ich nicht auf euch aufpasse.«

Auf dem Wasser war es sehr schön. Dort standen weiße Seerosen. Auf ihren Blättern saßen kleine Frösche. Wenn sie die Entenfamilie von Weitem kommen sahen, sprangen sie ins Wasser und schwammen davon.

Eine bunte Libelle huschte über das Wasser. Ihre Flügel glitzerten in der Sonne. Sie flog so niedrig, dass sie das eine Entlein beinahe streifte. Neugierig drehte sich das Entlein um.

Die Libelle flog zum Ufer und das Entlein schwamm ihr nach. Am Ufer blühten Vergissmeinnicht-Blumen. Die aufgeblühten Blumen leuchteten himmelblau, aber die Knospen und die kleinen Blümchen oben am Ende des Stängels waren zartrosa.

So etwas Schönes hatte das Entlein noch nie gesehen. Es schaute und schaute und vergaß alles andere.

Aber plötzlich erinnerte es sich daran, dass es hinter der Mutter und den Geschwistern zurückgeblieben war.

Es erschrak sehr. Die anderen waren nirgends zu sehen. Es rief laut: »Kua, kua«, aber keine Antwort kam. Sie waren schon weit und konnten das Entlein nicht hören.

Als es so jämmerlich rief und erschrocken hin und her schwamm, sah es einen dunklen, langen Schatten im Wasser. Was mochte das sein? Was



unbekannt ist, kann gefährlich sein, dachte das Entlein – schnell raus aufs Ufer!

Kaum war es aus dem Wasser herausgekrabbelt, da schnappte schon ein großer Hecht nach ihm. Beinahe hätte er es noch am Schwanzzipfelchen gefasst.

Zitternd stand das Entlein am Ufer und traute sich nicht mehr ins Wasser.

Allmählich fing es an, dämmerig zu werden.

Vielleicht kann ich den Landweg nach Hause finden, dachte es und wollte sich schon auf den Weg machen.

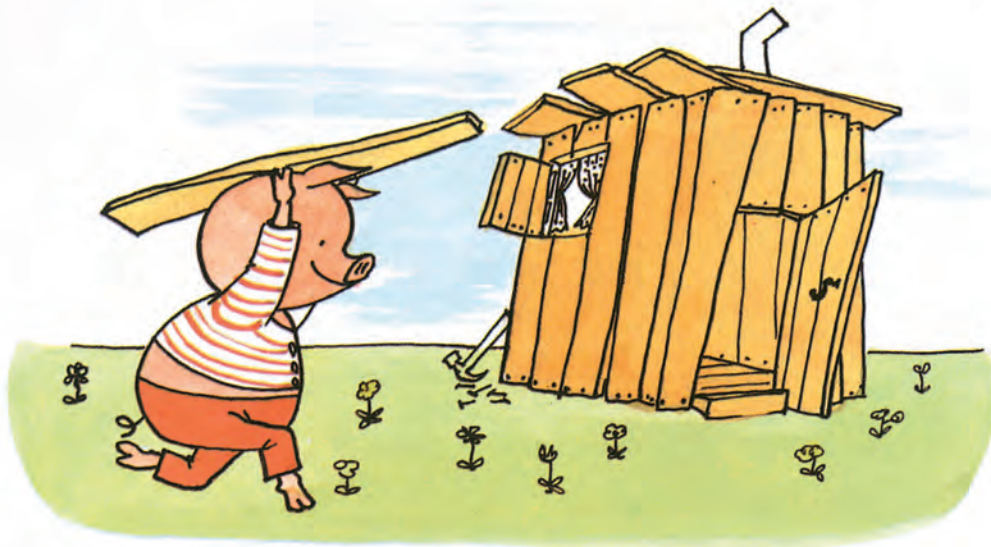
Da hatte es plötzlich das Gefühl, dass es beobachtet wurde. Schnell drehte es sich um und sah in zwei böse Augen.



Elizabeth Shaw

Zilli, Billi und Willi



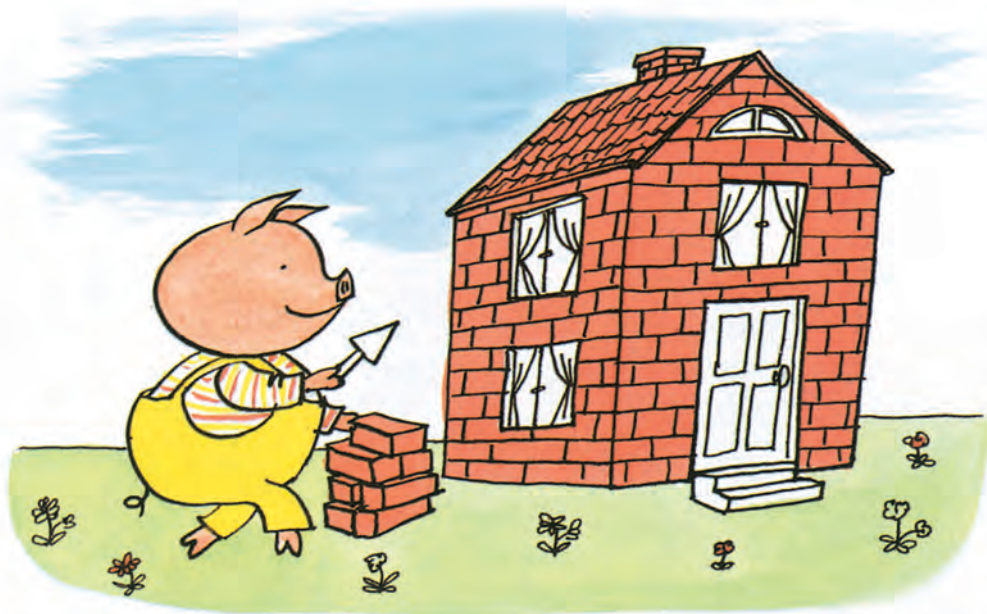


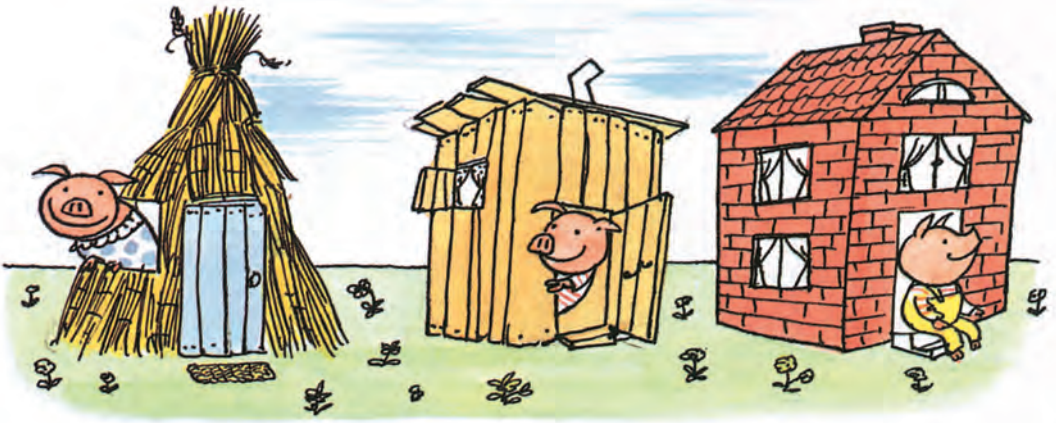
Es waren einmal drei Schweinchen. Zilli, Billi und Willi.

Zilli baute sich ein Haus aus Stroh.

Billi baute sich ein Haus aus Holz.

Willi baute sich ein festes Haus aus Stein.





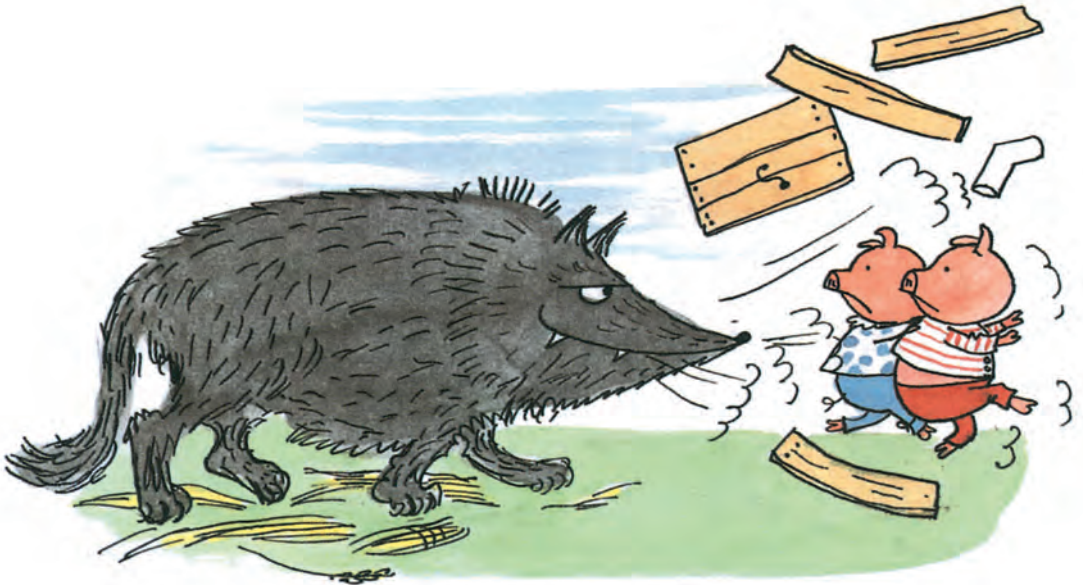
»Nun«, sagten die drei Schweinchen, »wenn der böse Wolf kommt, verstecken wir uns in unseren Häusern. Wir haben keine Angst vor dem bösen Wolf!«

Eines Tages schlich der böse Wolf vorbei und wollte die Schweinchen fressen.





Zilli, Billi und Willi rannten in ihre Häuser.
Der Wolf kam zu Zillis Haus aus Stroh und sagte:
»Ich werde husten und pusten und dein Haus wegpusten!«
Er hustete und pustete, bis das Haus weg war. Zilli rannte zu Billis
Haus.



Hanna Künzel

Vom Jörg, der Zahnweh hatte

mit Bildern von Günter Schmitz



Es war einmal ein kleiner Junge, der hieß Jörg. Weil er so gern süße Sachen naschte, nannten ihn alle Leute Schleckerjörg.

Immer, wenn ihm jemand Geld schenkte, dann lief er gleich in den Laden an der Ecke und kaufte sich Bonbons.

Zum Frühstück verlangte er nur Zuckerschnecken und mittags wollte er süßen Brei. Legte ihm die Mutti zum Abendessen feine Schwarzbrot-schnitten zurecht und einen schönen, roten Apfel dazu, fing Schleckerjörg schrecklich an zu heulen:

»Das esse ich nicht, ich will Schokolade! Ich will Bonbons! Ich will einen Lutscher!«

Ganz schlimm war das mit Jörg. Er putzte sich auch nur ganz selten die Zähne. Nicht nach jeder Mahlzeit, sondern nur morgens, wenn Mutti daran erinnerte.

Abends, wenn Mutti müde war von der Arbeit, vergaß sie es oft. Darüber freute sich Schleckerjörg. Seine Zahnbürste aber stand traurig in dem schönen roten Becher, während Jörg flugs mit ungeputzten Zähnen ins Bett huschte.

Vor dem Schlafengehen hatte Jörg wieder einmal heimlich Schokolade genascht und natürlich nicht die Zähne geputzt.

Er lag schon im Bett. Da sprang plötzlich ein winzig kleines, hässliches Männlein zum Fenster herein. Es kam blitzschnell auf Jörg zu, mit einem großen



Satz hüpfte es auf seine Decke und fing dort wild zu tanzen an. Jörg erschrak sehr.

Das Männlein aber kicherte böse. Es schwang einen klitzekleinen Hammer drohend in seinen Händen. Dabei sang es mit kreischender Stimme:

»Hihi, juchhe, wie freut mich das,
Jörgs Zahnbürste ist gar nicht nass.
Ganz traurig steht sie dort im Glas –
Hihi, juchhe, wie freut mich das!«



Dann kicherte das Männlein: »Bald werde ich eine warme Höhle haben, in der ich hämmern kann. Hihi, juchhe, wie freut mich das!«

Da nahm Jörg all seinen Mut zusammen und sprach das Männlein an: »Was geht dich meine Zahnbürste an? Wer bist du?«

Böse antwortete das Männlein: »Du wirst mich bald kennenlernen! Iss nur weiter recht viele Süßigkeiten und putze nicht die Zähne. Kümmere dich einfach nicht um deine Zahnbürste.«

So plötzlich wie das Männlein gekommen war, verschwand es wieder.

Wohin? Schleckerjörg wusste es nicht. Er hatte seine Augen so anstrengen müssen, um das winzige Männlein sehen zu können, dass sie

ihm plötzlich vor Müdigkeit zufielen. Am Morgen, als die Mutti ihren Jungen weckte, hatte er eine dick geschwollene Wange und schreckliche Zahnschmerzen.

»Huhu«, heulte Jörg, »mein Zahn tut so weh!«

Da wurde Mutti sehr ernst und sagte: »Das kommt davon, wenn man so viel Süßes isst und nicht oft genug die Zähne putzt. Kleine Reste von Kuchen, Bonbons und Schokolade bleiben zwischen den Zähnen hängen. Darüber freut sich das Männlein. ›Hier gefällt es mir‹, jubelt es. Mit seinem klitzekleinen Hämmerchen klopft es dann so lange an einem Zahn herum, bis es ihn ausgehöhlt hat.

Wenn man nicht rechtzeitig zum Zahnarzt geht, bekommt man schlimme Zahnschmerzen. Das Zahnwehmännlein gräbt sich nämlich immer tiefer hinein in den Zahn, der davon krank wird. Es fühlt sich erst wohl, wenn das Loch im Zahn so groß ist, dass es sich darin verstecken kann. Nun bekommst du es mit der Zahnbürste nicht mehr heraus.«

Als Schleckerjörg das hörte, jammerte er: »Das Zahnwehmännlein, huhu, es ist gestern Abend auf meinem Bett herumgesprungen, ich habe es gesehen.«

Da beruhigte ihn die Mutti und sagte: »Komm, wir gehen gleich zum Zahnarzt, er wird das böse Männlein bestimmt verjagen.«

»Kann es mir dann nicht mehr wehtun?«, fragte Schleckerjörg.

»Wenn du in Zukunft nicht mehr so viel Süßes isst und nach jeder Mahlzeit gründlich deine Zähne putzt, kommt es bestimmt nicht wieder. Das Zahnwehmännlein geht nur zu Kindern, die ihre Zahnbürste nicht benutzen. Saubere Zähne kann es nicht leiden.«

Bald darauf saß Jörg mit der Mutti im Wartezimmer des Zahnarztes. Mit ihnen warteten noch andere Kinder und Erwachsene, bis sie von der freundlichen Schwester hereingerufen wurden.

Als die Schwester dann rief: »Schleckerjörg, bitte«, da schämte sich der Junge doch sehr wegen dieses Namens.

